

## Forum

## Aus dem Bildarchiv der Winterthurer Bibliotheken



Hotel Römertor, 21. November 1970. Eines von rund 60'000 Bildern, die im Online-Bildarchiv der Winterthurer Bibliotheken frei betrachtet werden können. Foto: bildarchiv.winterthur.ch

**Endlich ein Saal!** Am 21. November 1970 konnten die Oberwinterthurerinnen und Oberwinterthurer ihren lang ersehnten Festsaal im «Römertor» einweihen. Bereits 1944 setzten sich einzelne Leute für den Bau eines grossen Saals ein. 1946 gründeten sie die Saalbauerngesellschaft Oberwinterthur, mit dem Zweck, für die Förderung des ge-

ellschaftlichen und politischen Lebens einen passenden Saal zu Verfügung zu stellen. Im Saal sollte die Bevölkerung von Oberwinterthur die Möglichkeit haben Veranstaltungen durchzuführen und sich dabei persönlich kennenzulernen. Dem baldigen Bau des Saals standen jedoch finanzielle Probleme im Weg. Erst während des Baubooms in

den 1960er-Jahren ging es vorwärts. Der Landbote wies im Mai 1966 nochmals auf die Dringlichkeit eines Saals hin: «Nun zählen wir aber in Oberwinterthur mehr als dreissig Vereine der verschiedensten Zielsetzungen. Sie alle waren bisher in ihrer Tätigkeit und damit in ihrer freien Entfaltung in fataler Weise gehemmt, weil seit Jahrzehn-

ten keine geeigneten Räumlichkeiten für grössere politische, kulturelle, gesellschaftliche und sportliche Veranstaltungen zur Verfügung standen». Im Mai 1969 wurde dann der Grundstein für den Festsaal gelegt. Erleichtert und stolz bemerkte der Präsident der Saalbauerngesellschaft Oberwinterthur: «Jetzt ist fertig mit Hänseln und Foppen,

jetzt bauen wir unseren Saal!». Gut eineinhalb Jahre später und nur ein paar Tage nach der Eröffnung des Saals im Zentrum Töss konnten auch die Oberwinterthurerinnen und Oberwinterthurer ihren Saal festlich eröffnen.

**Sammlung Winterthur  
Karin Briner**

## Leserbriefe

## «Mehr Wohneigentum»

**Ausgabe vom 21. November**  
«Der Markt hat immer recht, ausser...»

Der Autor geht in seiner Analyse zum Budget auf die Wachstumskritikpunkte der Handelskammer ein und erwähnt dabei auch den Hauseigentümerversband. Es ist richtig, dass der Hauseigentümerversband aufschreien würde, wenn die Stadt den privaten Grundeigentümern verbieten würde, auf ihrem eigenen Land zu bauen. Der Stadtrat könnte aber durchaus zu einem qualitativen Wachstum beitragen, wie es die

Handelskammer fordert, ohne die privaten Grundeigentümer zu beschränken. Die Stadt Winterthur hat eine Eigentumsquote von lediglich 27.6 Prozent und liegt damit ein ganzes Viertel unter der Quote des Bezirks Winterthur. In den vergangenen Jahren hat die Stadt grosse Anstrengungen unternommen den genossenschaftlichen Wohnungsbau zu fördern, konnte damit aber weder die Steuerkraft erhöhen noch die Finanzprobleme lösen. Eine Förderung des Wohneigentums wurde dagegen vernachlässigt. Ich bin

überzeugt, dass wenn Winterthur über mehr Haus- und Wohneigentümer verfügen würde, auch mehr Steuern bezahlt und damit die städtischen Finanzen verbessert würden. Wenn der Stadtrat eine qualitative Wachstumsstrategie umsetzen, und dafür Winterthur für Wohneigentum attraktiv machen möchte, steht der Hauseigentümerversband für eine konstruktive Zusammenarbeit jederzeit zur Verfügung.

**Ralph Bauert, Geschäftsführer  
Hauseigentümerversband  
Region Winterthur**

## «Man sollte auch anderen etwas gönnen.»

**Ausgabe vom 20. November**  
«Spaziergängerin nervt sich über Lärm von Modell-Flugzeugen»

Steht Frau Honegger mit ihren persönlichen Ansichten richtig oder falsch in unserer Gesellschaft in Zeiten von Corona? Diese Frage kann ich nicht beantworten, da es sich nur um ihre persönliche Meinung handelt und Meinungsfreiheit ist ein wichtiges Gut. Zweifels- ohne kann das Surren einer Mücke im Zimmer schon sehr nervig sein und den Schlaf rauben. Deswegen die Mücken zu verbieten oder wegzuschicken, dürfte eher schwierig sein.

Die Geschichte des offiziellen Modellflugplatzes ist in der Tat über 60 Jahre alt. Das Flugfeld Hegmatten ist historisch und beinhaltet neben Modellflug auch einen Segelflugplatz. Beides garantiert, dass diese Grünfläche nicht überbaut wird und ermöglicht Spaziergängern einen schönen Ausflug. Beides bietet jugendlichen aber auch betagten Menschen ein Freizeitangebot, das einen bedeutenden Teil in unserer Gesellschaft ausmacht. Der Elektroflug hat bereits vor über 30

Jahren Einzug gehalten. Die hochmoderne Antriebstechnik und die Akkus sind Vorreiter der Elektromobilität. Auf dem Clubhaus wird der Strom umweltfreundlich für den Betrieb der Modellflugzeuge produziert. Junge Menschen lernen in der Praxis, sich umweltgerecht zu verhalten, wobei die sehr leisen Elektromodellflugzeuge ein Teil davon sind. Die Ökobilanz ist sehr vorbildlich. Schade ist, dass Frau Honegger den Jugendlichen und jung gebliebenen Menschen den Platz streitig machen und die Freiheit beschränken will. Wie Frau Honegger schreibt, kann Lärm eine «Pest» sein. Wenn aber, wie im März 2020, alles still ist, ist es beängstigend. Praktisch keine Grossflugzeuge waren in der Luft, kaum Autoverkehr auf den Strassen. Toleranz fängt bei einem selbst an. Man sollte auch anderen etwas gönnen. Lärmende Kinder gehören zum Alltag und sie zeigen, dass gelebt wird. So ist Lärm eine Frage des Empfindens. Bekanntlich macht der Ton die Musik. Ich wünsche Frau Honegger eine mückenfreie Zeit, ohne Surren.

**Heinz Etter, Winterthur**

## Lomo



## Zwangshandlung

Wir sind ja schnell bereit, unsere Umgebung zu pathologisieren. Gerade in Zeiten wie aktuell gerade, wo die Nerven ohnehin bei uns allen mehr oder weniger blank liegen, fallen unsere Urteile über die anderen umso heftiger aus. Die Tante, die sich vor Impfungen fürchtet, ist dann in den Augen der einen schwuppdwupp eine Paranoikerin. Die anderen verspotten den Onkel, der in Zeiten von Corona nicht mehr mit ins Restaurant geht, kurzerhand als Hysteriker. Und natürlich gelten auch die Politiker, egal, von welcher Seite, bei den Gegnern gerne als Heuchler, Lügner oder Unfähige – Hauptsache pathologisch.

Ich gebe zu: Ich falle selber auch oft in die Falle der Pathologisierung und bin schnell mit scharfen Urteilen zur Hand. Dabei bin ich ja selber ein pathologischer Fall. So habe ich mich nämlich gestern beim Dessert mal wieder selbst bei einer Zwangshandlung ertappt, die ich sogar noch weniger kontrollieren kann, als der abtretende amerikanische Präsident das Twittern. Wir assen Pralines. Und raten Sie mal, was ich gemacht hab, als ich die Süßigkeit im Mund und nur noch das leere Stanniolpapier in der Hand hatte? Ich hab angefangen, die zerknitterte Alufolie auf dem Tisch mit dem Dauermennagel glatt zu streichen, ausführlich und genau, damit auch ja jedes Fältchen verschwindet. Ich kann mich da einfach nicht beherrschen. Immer muss ich das machen, wenn ich so eine Süßigkeiten-Folie in der Hand hab. Und dann, wenn sie schön glatt ist? Dann falte ich sie zusammen und falte sie noch mal zusammen und noch mal, bis aus der schönen dünnen Folie ein Alu-Klötzchen geworden ist. Und dann? Dann schmeiss ich es weg. Tschuldigung, aber wie beknackt ist das denn?

Und wenn ich mir vorstelle, dass vielleicht in ferner Zukunft Archäologen auf meine Alu-Klötzchen stossen und sich fragen werden, was wohl in dem Menschen vorgegangen sein muss, der diese merkwürdig unsinnigen Gebilde fabriziert hat, dann wird mir ganz unwohl. Zu welcher Diagnose die Psychiater der Zukunft wohl kommen werden? Ein eindeutiger Fall von Aluminium-Sadomasochismus? Eine gespaltene Persönlichkeit mit Zuerst-Glattstreich-und-dann-Falt-Schizophrenie?

Ich kann nur hoffen, dass die Archäologen dereinst neben meinen Klötzchen auch noch ein paar Trump-Tweets ausgraben. Dann wissen sie wenigstens, dass ich nicht der einzige Durchgedrehte meiner Zeit war.

**Johannes Binotto**

## Der Landbote

Der Landbote, Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur  
Telefon: 052 266 99 00  
E-Mail Redaktion: redaktion@landbote.ch  
Herausgeberin: Tamedia ZRZ AG, Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur.  
Verleger: Pietro Supino.  
Leiter Verlag: Robin Tanner.  
Chefredaktion: Benjamin Geiger (bg, Chefredaktor), Urs Ellenberger (eli, stv. Chefredaktor), Michael Graf (mig, Leiter Stadredaktion), Nicole Döbeli (nid, Leiterin Region), Jigme Garne (jig, Blattmacher/Leiter Reporter), Patrick Gut (pag, Leiter Kantonsredaktion), Urs Stanger (ust, Sportchef),

Martin Steinegger (mst, Leiter Online).  
Leitung Redaktion Tamedia: Arthur Rutishauser (ar, Chefredaktor Redaktion Tamedia), Adrian Zurbruggen (azu), Armin Müller (arm), Iwan Städler (is), Michael Marti (mma).  
Tamedia Editorial Services: Viviane Joyce (Leitung), Textproduktion: Marc Schadeegg.  
Layout: Andrea Müller.  
Fotografen: Madeleine Schoder, Marc Dahinden.  
Aboservice: Telefon 0800 80 84 80, abo@landbote.ch.  
Lesermarketing: René Sutter,  
Telefon: 052 266 99 00, marketing@zrz.ch.  
Abopreise: abo.landbote.ch.  
Inserate: Goldbach Publishing AG,

Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur.  
Telefon 044 515 44 44,  
E-Mail: inserate@landbote.ch.  
Todesanzeigen: inserate@landbote.ch.  
Todesanzeigen über das Wochenende: anzeigenbruch@tamedia.ch.  
Leitung Werbekam: Thomas Baumann.  
Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG. Auflage: 22'909 Expl. Mo-Sa. Mi Grossauflage: 79'870 Expl. (WEMF-beglaubigt 2020).

Die Verwendung von Inhalten dieses Titels durch nicht Autorisierte ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt.  
Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen der Tamedia ZRZ AG i.S.v. Art. 322 StGB: LZ Linth Zeitung AG.

Ein Angebot von Tamedia